

IN DER GEMEINDE VON BONHOEFFER LERNEN

Auch als Pfarrer im Ruhestand darf ich einmal im Monat in der Gemeinde predigen, zu der ich gehöre. Wenn mein Computer richtig indiziert hat, habe ich mich dabei in den letzten Jahren über 60-mal auf Dietrich Bonhoeffer bezogen. Ich verdanke ihm vor allem fünf Impulse.

Das Wort hören.

Wolfgang Huber hat Bonhoeffers Umgang mit der Bibel in seiner Biografie ein eigenes Kapitel gewidmet und schreibt u.a. [Zitat]: »In Dietrich Bonhoeffers Leben spielte die Zuwendung zur Bibel eine entscheidende Rolle. Sie war für ihn nicht nur Gegenstand theologischer Studien, sondern Lebensgrundlage. Man muss deshalb der Bedeutung der Bibel sowohl für Bonhoeffers Leben als auch für seine Theologie nachgehen. Ja, mehr noch: Es hängt mit der Art der Zuwendung zur Bibel zusammen, dass und wie uns an der Person Dietrich Bonhoeffers der Zusammenklang von Leben und Werk, von Biographie und Theologie fasziniert.«¹ Bonhoeffer selbst legte die praktische Seite dieser Einstellung offen [Zitat aus *Illegale Theologenausbildung Finkenwalde 1935-1940*]: »Ich lese morgens und abends darin (scil. in der Bibel), oft auch noch über den Tag, und jeden Tag nehme ich mir einen Text, den ich für die ganze Woche habe, vor, und versuche, mich ganz in ihn zu versenken, um ihn wirklich zu hören.«² Es wird deutlich, dass es Bonhoeffer um das *Hören* des Wortes Gottes geht. [Zitat aus *Konspiration und Haft 1940-1945*]: »Die tägliche stille Besinnung auf das mir geltende Wort Gottes – und seien es nur wenige Minuten – will für mich zum Kristallisationspunkt alles dessen werden, was innere und äußere Ordnung in mein Leben bringt. Bei der Unterbrechung und Auflösung

¹ Huber, Wolfgang (2021): Dietrich Bonhoeffer. Auf dem Weg zur Freiheit. Ein Porträt. München: C.H.Beck [Kindle-Version], S. 123 f.

² DBW 14, S. 147.

unseres bisherigen geordneten Lebens, wie diese Zeit sie mit sich bringt, [...] gibt die Meditation unserm Leben so etwas wie Stetigkeit.«³

Wir in der Gemeinde, häufig mit Haushaltsplänen und Finanzierungslücken, Personalplanung und -konflikten, Renovierungsvorhaben und Bauprojekten u.a.m. fremdbestimmt, werden an den letzten Grund christlicher Existenz erinnert, das Hören und das Verkündigen des Wortes Gottes in einer religionslosen Welt. Bonhoeffers typologische Interpretation des Alten Testaments bzw. der Hebräischen Bibel ist nicht mehr unser Weg. Doch die enge Bindung seines Denkens und Handelns an die Bergpredigt Jesu fordert uns immer wieder neu heraus, wie der folgende Impuls zeigt.

Das Gerechte tun.

Nach der Rückkehr von einem Studienaufenthalt in den USA und kurz nach seiner Ordination zum Pfarrer am 15.11.1931 schrieb Bonhoeffer an den Sohn eines befreundeten Ehepaars in New York u.a. [Zitat]: »Ich habe neben meiner Tätigkeit als Dozent an der Universität und als Studentenpfarrer gegenwärtig noch etwas zu tun, was mich ganz ausfüllt; nämlich Konfirmandenunterricht für 50 Jungen im Norden Berlins, meist Kinder von arbeitslosen Vätern. Da sieht man furchtbar viel Elend und kann doch nur wenig helfen. Die Jungen bekommen natürlich alle nichts von zu Hause zu Weihnachten; so muss man versuchen, ihnen mit der Hilfe einiger Freunde eine kleine Freude zu machen. Oft fehlt es an dem Allernötigsten, Schuhe, Hosen etc. Um nun hier helfen zu können, müssen diesmal alle meine anderen Freunde, denen ich sehr gerne etwas zu Weihnachten geschenkt hätte, zugunsten dieser armen Jungen verzichten. Und ich denke, auch Du verstehst das schon, dass diesmal das, was ich Dir sonst gern geschickt hätte, einer dieser Jungen bekommt. Wenn man die mal gesehen hat, so will man selbst gar nichts mehr für sich. Man sieht dann, wie gut es uns immer noch geht, dass wir noch zu essen und Kleider zum Anziehen haben, und

³ DBW 16, S. 241.

Kohlen zum Heizen. Das alles haben diese Jungen oft nicht. Und es ist doch auch unrecht, ihnen immer nur von Nächstenliebe zu erzählen und nichts zu tun.«⁴

Bonhoeffer zeigt sich von den prekären Verhältnissen, in denen seine Konfirmanden leben, unmittelbar berührt und entschließt sich zu einer simplen Maßnahme, Weihnachtspäckchen für sie zu packen. Schon hier zeichnet sich ab, was später einen griffigen Ausdruck findet. In dem schönen Patenbrief anlässlich der Taufe von Dietrich Bethge, geschrieben im Mai 1944, heißt es im letzten Absatz u.a. [Zitat aus *Widerstand und Ergebung*]: »Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muss neu geboren werden aus diesem Beten und aus diesem Tun.«⁵ Doch das Beten und Handeln der Christinnen und Christen macht noch lange nicht das Reich Gottes aus. Bonhoeffer ergänzt seine griffige Formel vom Beten und Tun des Gerechten ganz am Schluss des Patenbriefes um einen wichtigen Gedanken [Zitat]: »... und auf Gottes Zeit warten.«

Wolfgang Huber hat in seiner Biografie zu Recht darauf aufmerksam gemacht, dass die Formel vom Beten und Tun des Gerechten nicht aktivistisch missverstanden werden darf. Ich transferiere Hubers Gedankengang⁶ auf meinen Fokus *Gemeinde*: Wir in der Gemeinde sind zunächst einmal im Beten und Warten *Gemeinde füreinander*, bevor wir im bonhoefferschen Sinne *Gemeinde für andere* sind und suchen, das Gerechte zu tun. Daran knüpft der folgende Impuls unmittelbar an.

⁴ Auszug aus einem schreibmaschinengeschriebenen Brief vom 13.12.1931 mit den Kopfzeilen »Lic. theol. Dietrich Bonhoeffer, Privatdozent an der Universität Berlin, Berlin-Grunewald, Wangenheimstr. 14« und der Anrede »Lieber Richard!«.

⁵ DBW 8, S. 435 f.

⁶ Huber 2021, S. 96 f.

Die Stimme erheben.

Vorausgeschickt sei die Bemerkung, dass Bonhoeffer mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch für Palästinenserinnen und Palästinenser seine Stimme erhoben hätte, hätte er gewusst, was wir wissen. Er hat miterlebt, dass die Bekennende Kirche seltsam zurückhaltend, ja, geradezu innerlich gespalten auf den Arierparagrafen, das »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums«, und die Judenverfolgung reagiert. Der Württembergische Landesbischof Theophil Wurm verkündete z.B. 1937 [Zitat]: »Unsere Evangelische Kirche ist judenreiner als irgendeine andere Organisation.«⁷ (Zu Wurms Ehrenrettung: »Am 16. Juli 1943 verurteilte er in einem mutigen Schreiben an Hitler die Verfolgung und Ermordung von Juden.«⁸) Dagegen orientierte sich Bonhoeffer an der Aufforderung der Hebräischen Bibel [Zitat]: »Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.« (Spr 31₈) Er formulierte gegenüber seinem Freund Eberhard Bethge jenen denkwürdigen Satz [Zitat aus *Dietrich Bonhoeffer. Bilder aus seinem Leben*]: »Nur wer für Juden schreit, darf gregorianisch singen.«⁹ Und 1940 schreibt Bonhoeffer »in einem Entwurf für ein nie abgelegtes Schuldbekennnis«¹⁰ [Zitat aus *Ethik*]: »Die Kirche war stumm, wo sie hätte schreien müssen. [...] Die Kirche bekennt, die willkürliche Anwendung brutaler Gewalt, das leibliche und seelische Leiden unzähliger Unschuldiger, Unterdrückung, Hass und Mord gesehen zu haben, ohne ihre Stimme für sie zu erheben, ohne Wege gefunden zu haben, ihnen zur Hilfe zu eilen. Sie ist schuldig geworden am Leben der schwächsten und wehrlosesten Brüder Jesu Christi.«¹¹

⁷ Ernst Klee: »Judenrein«. Protestanten und die Judenverfolgung. Dokumentarfilm. Dokumentiert in der Frankfurter Rundschau Nr. 218 vom 20.09.1989.

⁸ Art. Theophil Wurm, Wikipedia; abgerufen am 22.02.2024.

⁹ Bethge, Eberhard; Bethge, Renate; Gremmels, Christian (Hg.) (1989): *Dietrich Bonhoeffer. Bilder aus seinem Leben*. München/Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, S. 171.

¹⁰ Wind, Renate (2005): *Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer*. 3. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, S. 157.

¹¹ DBW 6, S. 130.

Wir in der Gemeinde sind Zeuginnen und Zeugen der unheilvollen Entwicklung, dass Jüdinnen und Juden sich seit dem 7. Oktober 2023 aus Sorge um ihre Unversehrtheit und aus Angst um ihr Leben aus der Öffentlichkeit zurückziehen:¹²

- Juden vermeiden, öffentlich eine Kippa zu tragen.
- Jüdinnen und Juden scheuen sich, Schmuck mit dem Davidstern öffentlich zu zeigen.
- Jüdinnen und Juden entfernen die Mesusa, eine Schriftkapsel am Pfosten der Haus- oder Wohnungseingangstür.
- Jüdinnen und Juden ändern ihren Namen in Taxi- und Bestell-Apps, damit sie nicht sofort als Jüdinnen und Juden erkennbar sind.
- Jüdinnen und Juden besuchen jüdische Gottesdienste weniger häufig.
- Jüdinnen und Juden sagen Veranstaltungen mit jüdischen Künstlerinnen und Künstlern ab.

Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, zieht die bittere Bilanz [Zitat]: »Jüdisches Leben ist weniger sichtbar.«¹³ – Müssten wir in der Gemeinde uns nicht fragen lassen, was wir tun, damit sich die schwächsten und wehrlosesten Schwestern und Brüder Jesu Christi in Deutschland nicht mehr verstecken müssen? Doch immer häufiger fühlen wir in der Gemeinde uns auch selbst schwach und wehrlos. Darauf verweist der nächste Impuls.

Im Leiden widerstehen.

Bonhoeffer wird gemeinhin als Widerstandskämpfer im politischen Sinne apostrophiert. In diese Richtung weisen plakative Formulierungen wie [Zitat aus *Berlin 1932-1933*] »nicht nur die Opfer unter dem Rad zu

¹² Vgl. Handel, Tina (2024): Jüdisches Leben in Deutschland. Der Alltag hat sich verändert. Tagesschau 25.01.2024 (<https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/juedisches-leben-deutschland-102.html>; abgerufen am 02.02.2024).

¹³ Ebd.

verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen«¹⁴. Damit habe er, wie es eine Dame mal in einem Predignachgespräch zum Ausdruck brachte [Zitat], »uns Nachgeborenen einen geraden Rücken verschafft«. Widerstand hatte für Bonhoeffer selbst aber noch eine ganz andere Dimension. Wolfgang Huber nennt sie in seiner Bonhoeffer-Biografie [Zitat] »die innere Revolte gegen das mit der Inhaftierung verbundene Schicksal«¹⁵.

Bonhoeffer wurde am 5. April 1943 seiner äußeren Freiheit beraubt. Wie groß seine Verzweiflung war, wird an einer Äußerung etwa einen Monat später deutlich, als er sein Lebensgefühl mit den Worten beschrieb [Zitat aus *Widerstand und Ergebung*]: »Ich [bin] im Grunde schon tot.«¹⁶ Wir in der Gemeinde geraten in der Regel Gott sei Dank nicht in vergleichbare Situationen. Doch – in aller gebotenen Zurückhaltung formuliert – nicht selten teilen wir das Empfinden, in Wirklichkeit nicht mehr am Leben zu sein,

- wenn fremdes Leid uns überschwemmt (z.B. wenn Oligarchen und Demokratieverächter weltweit an Macht und Einfluss gewinnen; politische, gesellschaftliche und kirchliche Institutionen uns nicht mehr nachvollziehbar zu vertreten scheinen; Nachrichten uns mit Bildern der Zerstörung von Häusern und Wohnungen überhäufen; getötete und verschleppte Kinder, verletzte und gefallene Frauen und Männer nicht mehr zu zählen sind),
- wenn persönliches Leid uns trifft (z.B. der Tod uns unumkehrbar von unseren Liebsten trennt; eine Krankheit uns tödlich bedroht; das Leben uns nicht mehr lebenswert erscheint),
- wenn wir mit unserem Lebensentwurf und/oder in unserer Suche nach Glück, nach Geborgenheit und nach Liebe scheitern.

Bonhoeffer hat seine Verzweiflung überwunden. Und das nicht heroisch oder heldenhaft, sondern aus dem tiefen Glauben heraus, dass in unserem Leiden Gott leidet und uns nahe ist. Denn – in intentionaler Abwandlung eines Zitates aus *Berlin 1932-1933* – die Stunde unseres

¹⁴ DBW 12, S.353.

¹⁵ Huber 2021, S. 196.

¹⁶ DBW 8, S. 64.

Leidens ist die Stunde der unerhörten Nähe Gottes.¹⁷ In der Nähe des mitleidenden Gottes zu beten, Gerechtes zu tun und auf seine Zeit zu warten, mutet Leidenden Geduld und Disziplin zu. Bonhoeffer hat beide gelebt und eine innere Freiheit gewonnen, die für uns vorbildlich ist und uns in der Gemeinde tröstet. Das bezeugt auch der letzte Impuls.

Gott vertrauen.

Nach dem Jahreswechsel 2023/2024 habe ich das Gedicht »Von guten Mächten« (EG 65) ausgelegt. Bonhoeffer hatte es in den Weihnachtstagen 1944 im Gestapo-Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße verfasst und es u.a. seiner Verlobten Maria von Wedemeyer mit den Worten geschickt [Zitat]: »Hier noch ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfiehlen. Sie sind der Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister.«¹⁸

Die spannendste Frage bei der Auslegung des Gedichts war für mich, wen oder was Bonhoeffer mit den »guten Mächten« meint. Zum Glück gibt es eine Selbstaussage des Autors. In dem schon erwähnten Begleitbrief für das Gedicht schreibt er am 19.12.1944 u.a. [Zitat]: »Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du und die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat.«¹⁹

¹⁷ Vgl. »Die Stunde unseres Scheiterns ist die Stunde der unerhörten Nähe Gottes.« (DBW 12, S. 445).

¹⁸ Bonhoeffer, Dietrich; Wedemeyer, Maria von (2010): Brautbriefe Zelle 92. Dietrich Bonhoeffer / Maria von Wedemeyer / 1943-1945. 6. Aufl. Hg. v. Ruth-Alice von Bismarck und Ulrich Kabitz. München: C.H.Beck [becksche reihe, 1312], S. 209.

¹⁹ Ebd., S. 208.

»Ein großes unsichtbares Reich« der Erinnerungen ist also die eine Komponente der guten Mächte. Jede und jeder von uns wird es auf seine Weise füllen können. Doch es gibt noch eine zweite Komponente der guten Mächte. Bonhoeffer fährt fort [Zitat]: »Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: ›zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken«, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder.«²⁰ Es fällt nicht schwer, beide Komponenten – das große unsichtbare Reich der Erinnerungen und die unsichtbaren Mächte »all seiner Kinder« – in »der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet« (EG 65₆), zusammenzudenken.

Festzuhalten ist, dass zum Erbe des großen Theologen, dem wir so viele hochkomplexe Gedankengänge und Anstöße verdanken, eine tief empfundene und gelebte Frömmigkeit gehört, die uns in der Gemeinde guttut und ... beschützt. Ich schließe mit einem entsprechenden Zitat. Wir lesen in *Widerstand und Ergebung* »einige Glaubenssätze über das Walten Gottes in der Geschichte« [Zitat]: »Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum²¹ ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.«²²

Dietmar Gerts

²⁰ Ebd.

²¹ »Das Fatum, der Schicksalsbegriff der Römer, wird als ›Spruch‹ gedeutet, der über die Zukunft aussagt und sie damit bestimmt.« (Art. Fatum, Wiktionary; abgerufen am 25.02.2024.)

²² Bonhoeffer, Dietrich (1964): *Widerstand und Ergebung*. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hg. v. Eberhard Bethge. München/Hamburg: Siebenstern Taschenbuch Verlag [Siebenstern Taschenbuch, 1], S. 18 f.